Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 100. **Freitag, den 1. Mai** **1885.**

Deutsche Garnisonen in Westafrika.

Es ist bald ein Jahr vergangen, seitdem am Kamerunstrom in Westafrika durch den deutschen Generalcommissar Generalconsul Dr. Nachtigal die schwarz-weiß-rothe Flagge aufgehißt und das Protectorat des deutschen Reiches proclamirt wurde. Das verflossene Jahr hat uns Erfahrungen gebracht, die keiner Colonialpolitik treibenden Nation erspart bleiben: daß es nicht so leicht ist, die wenig oder gar nicht civilisirten Stämme der Eingeborenen an fremde Botmäßigkeit und vor Allem an strenge Ordnung zu gewöhnen. Die Kamerunneger im Speciellen sind äußerst bequem, arbeitsunlustig und leben von ihrem fast mühelosen, sehr reichen Handelsverdienst. Die Furcht, daß diese eigenthümlichen Handelsgeschäfte von den Deutschen abgeändert würden und sie in Folge dessen zur körperlichen Arbeit gezwungen würden, hat ja zum großen Theile den Weihnachtsaufstand der Hickory- und Joß-Neger hervorgerufen, der mit Waffengewalt niedergeschlagen werden mußte. Seitdem haben die Verhältnisse ein bedeutend friedlicheres Aussehen gewonnen und es ist Hoffnung auf ständige Aufrechterhaltung der Ruhe vorhanden, zumal wenn der neuernannte Generalgouverneur den Eingeborenen in entsprechender, Eindruck machender Weise gegenübertritt.

Das Kamerungebiet ist aber heute nicht mehr, was es vor einem Jahre war, nur das Küstengebiet dieses Stromes und seiner Mündungsarm. Weit bis ins Innere ist bereits die deutsche Fahne vorgedrungen und außerdem werden in Folge gütlicher Uebereinkunft die Engländer noch ein großes angrenzendes, von dem Poler Rogozinski annectirtes Territorium an Deutschland abtreten, wofür das deutsche Reich wieder auf alle Besitzergreifungen am Nigerfluß verzichtet. Kamerun ist also ein Landgebiet, größer als mancher deutsche Bundesstaat, dessen weitere Ausdehnung noch lange nicht abgeschlossen ist. Es liegt auf der Hand, daß es unmöglich ist, ein solches Gebiet mit einem halben Dutzend Polizeidiener oder Gendarmen in Ordnung zu halten. Selbst wenn gar kein Aufstand oder ähnliche Excesse mehr vorkämen, Sicherheitsmannschaften müßten doch in umfassender Zahl vorhanden sein. Wir gebrauchen diese in unserem hochgebildeten Europa, um wie viel mehr sind sie also nicht in Westafrika am Platze? Irgend welche lange Begründung für diese Nothwendigkeit ist überflüssig; soll eben die Ordnung und Sicherheit bewahrt werden, so müssen auch die für diesen Zweck passenden Organe vorhanden sein.

Es ist vorgeschlagen, aus einzelnen intelligenteren Negerstämmen ein ständiges Polizeicorps zu bilden. Der Vorschlag läßt sich hören, aber bei immer größerer Ausdehnung des Kamerunlandes wird er auf die Dauer nicht genügen, ganz abgesehen davon, daß die Neger vor ihren schwarzen Brüdern nicht den allergrößten Respect zeigen werden. Soll aber der deutsche Gouverneur alle Augenblicke deutsche Seesoldaten ins Innere commandiren? Es empfiehlt sich das nicht, schon mit Rücksicht auf die Gesundheit unserer Blaujacken nicht; nur ständige Anwesenheit in Kamerun kann zum allmählichen Ertragen des Klimas befähigen, und unsere Schiffe, die dort vor Anker liegen, müssen doch zeitweise abgelöst werden, so daß alle Augenblicke neue Gesichter dort eintreffen. Es drängen also die Verhältnisse zur Errichtung von ständigen Garnisonen über kurz oder lang hin, und die Ausführung dieser Forderung wird sicher und gebieterisch an uns herantreten. Gerade zu thöricht ist nun allerdings der Gedanke, einfach ein deutsches Bataillon nach Westafrika commandiren zu wollen, denn vielleicht die Hälfte davon würde nur lebendig nach Europa zurückkehren. Das Leben am Kamerun will gelernt, eine Garnison dort herangebildet sein.

Gesunde, kräftige und gediente Männer, die sich freiwillig zu dem deutschen Dienst in Westafrika erbieten, müssen den Grundstock der Garnison bilden und daraus muß dann alles Weitere hervorgehen. Gerade hier, wo Menschenleben auf dem Spiele stehen, muß mit aller Sorgfalt und Bedachtsamkeit vorgegangen werden. Ein Grund gegen die Bildung einer aus Deutschen bestehenden Garnison kann das Klima jedoch nicht sein; denn leider nur allzuviele unserer Landsleute dienen in fremden Colonialheeren, und speciell auf den Schlachtfeldern von Tonkin ruht manches gutdeutsche Blut. Unter solchen Umständen kann auch gar kein Zweifel obwalten, daß sich genug Freiwillige für Kamerun melden werden. Eine wichtige Frage bleibt noch: wer deckt die Kosten unserer Garnisonen? Die Antwort scheint uns einfach. Wir im Heimathlande bezahlen unsere Armee und Marine durch Steuern, dasselbe Verhältniß gilt für die Colonieen. Wenn eine Garnison nothwendig ist, sind auch die Colonieen recht wohl im Stande, die Garnisonlasten zu tragen und sie werden das auch sicher gern thuen, haben sie doch nur Vortheil davon.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung vom 28. April.

In Fortsetzung der Zollberathung wird, meistens nach den Commissionsanträgen, unter Ablehnung der niedrigen Zollsätze der Regierungsvorlage, beschlossen: Lichte 18 Mk, Kakao in Bohnen, roh 35 Mk, gebrannt 45 Mk, Kakaomasse, gemahlener Kakao, Chokolade und Chokoladesurrogate 80 Mk; Kraftmehl, Pulver, Stärke, Stärkegummi, Sago 9 Mk Nudeln und Maccaroni 10 Mk, Reis zur Stärkefabrikation 3 Mk, Ultramarin 15 Mk, Wachholderöl, Rosmarinöl 12 Mk, Zündhölzer und Zündkerzchen 10 Mk, Kali 8 Mk, Oelfirniß 6 Mk, Aetzkali, Aetznatron 4 Mk, Alaun, Barytweiß, Buchdruckschwärze, Chlorkalk, Farbholzextracte, Gelatine, Kitte, Leim, Ruß, Schuhwichse, Siegellack, Tinte- und Tintenpulver, Wagenschmiere, Zündwaaren mit Ausnahme der Zündhölzer und Zündkerzen 3 Mk. Alles pro 100 Kilo; Superphosphate 50 ₰ trotzdem sich im Interesse der kleinen Landwirthe auch der Regierungsvertreter dagegen erklärt, Strontianpräparate 2 Mk. Gewürze zur Darstellung ätherischer Oele, Muskatnüsse für Muskatbalsam, Thee zur Thonfabrikation bleiben bei Erlaubnißschein und unter Controlle zollfrei. Ferner wird der Bundesrath in einer Resolution ersucht, über Umfang und Art des Handels mit pharmaceutischen Specialitäten Ermittelungen anzustellen und geeignete Vorschläge zur Beseitigung der mit diesem Handel verbundenen Schädigung des Publikums zu machen. Für Thonwaaren werden folgende Zollsätze beschlossen: gewöhnliche Mauersteine, Klinken, gewöhnliche Dachziegel, nicht feuerfeste Röhren, Töpfergeschirr, unglasirt, frei; feuerfeste Steine 50 ₰ glasirte Dachziegel und Mauersteine, Thonfliesen, Verzierungen, glasirte Röhren, gemeine Steingutwaaren, gemeine Ofenkacheln, irdene Pfeifen, glasirtes Töpfergeschirr 1 Mk, Schmelztiegel, Muscheln, Kapseln, Retorten, feuerfeste Röhren und Platten 2 Mk.

Dann wird die Sitzung auf Donnerstag 2 Uhr — wegen des preußischen Bußtages, — vertagt. (Wahlprüfungen und kleine Vorlagen.)

Tagesschau.

Thorn, den 30. April 1885.

Die feierliche **Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms I.**, des Soldatenkönigs, dessen Aufstellung im Lustgarten zu Potsdam jetzt vollendet ist, ist dem Vernehmen der „Post“ zufolge nunmehr endgiltig auf den 23 Mai festgesetzt, an welchem Tage die große Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison stattfindet. Näheres über den Verlauf der Feier ist noch nicht bekannt.

Die **Herren von Bennigsen und Dr. Miquel** waren in den letzten Tagen der Vor-Woche zur Theilnahme an den Staatsrathssitzungen in Berlin und haben selbstverständlich mit ihren politischen Freunden im Reichstage und Landtage regen Verkehr gepflogen. Sowohl über die Börsensteuer wie über die Behandlung des Hüneschen Verwendungsgesetzes hat sich eine vollständige Uebereinstimmung ergeben. Zu dem Hüneschen Antrag hat die nationalliberale Partei jetzt übrigens ihren Abänderungsantrag gestellt. Der grundlegende § 1 besagt: Die auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen sollen nur insoweit zu allgemeinen Staatszwecken verwendet werden, als sie den Betrag von drei- und einer halben Monatsrate der Grund- und der Gebäudesteuer übersteigen. Der Betrag von drei und einer halben Monatsrate wird nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Communalverbänden überwiesen.“ An die Annahme dieses Antrages ist kaum zu denken, da Deutschconservative und Centrum geschlossen für den Hüne'schen Antrag sind. Gegen den letzteren sind auch die Freiconservativen und „die Post“ weist die Idee desselben in einem sehr energischen Artikel ganz entschieden zurück, zumal dadurch die reichen Landestheile zuviel, die ärmeren verhältnißmäßig zu wenig erhalten würden.

Gegenüber dem auch von uns erwähnten Gerücht, Kaiser Alexander von Rußland habe unserem Kaiser brieflich mitgetheilt, daß die **Aussichten auf Erhaltung des Friedens gesunken wären,** vernimmt die „Nat.-Ztg.“ mit voller Bestimmtheit, daß diese Aeußerung keinesfalls durch einen Brief des Czaren nach Berlin gelangt ist. Unser Kaiser hat überhaupt weder ein Schreiben, noch ein Telegramm seines Großneffen in letzter Zeit empfangen. Wie das genannte Blatt weiter vernimmt, steht die Reichsregierung dem Conflict zwischen England und Rußland mit vollständiger Neutralität gegenüber. Eine Anfrage wegen Uebernahme einer Vermittlerolle ist Deutschland weder von Seiten Rußlands noch Englands zugegangen.

In dem soeben herausgegebenen Jahresbericht des deutschen Vereins gegen den **Mißbrauch geistiger Getränke** wird die Wichtigkeit der im Westen begonnenen und allmählich nach Osten fortschreitenden Organisation der Bewegung betont. Rheinland, Westfalen, Schleswig-Holstein sind im Laufe des Winters so organisirt, daß eine Stelle da ist, welche in Verbindung mit dem Hauptverein die Bewegung in dem ganzen Gebiet zu verbreiten hofft. Für das Königreich Sachsen steht eine Organisation mit der Versammlung des allgemeinen Vereins (29. Mai in Dresden) nahe bevor, ebenso für Kurhessen am 18. Mai zu Kassel. In Baden, Oldenburg, Ostfriesland, Bremen haben die Bezirksvereine von vornherein die ganzen gleichnamigen Landschaften umspannt.

Der Bundesrath wird voraussichtlich heute über die Abänderungen des **Gerichtsverfassungsgesetzes und der Straf-**

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(19. Fortsetzung.)

Kaum hatte der Graf sein Zimmer betreten, als ihm der Diener, der Begleiter der heutigen Ausfahrt, eine Hiobspost überbrachte, die ihn in die größte Aufregung versetzte. Die Meldung lautete, daß der junge Herr von Wendland bei der etwas raschen Rückfahrt trotz seiner, des Dieners, Warnung, anstatt auf der Landstraße zu bleiben, schlecht gehaltene und theils unfahrbare Waldwege eingeschlagen habe. So sei man, die Richtung verlierend, hinauf bis zum rothen Bühel gekommen, und zwar bis dicht vor das kleine Gehöft des früheren Försters Ulrich. Dieser sei mit Arbeiten auf einem Felde beschäftigt gewesen. Als er die Absicht bemerkt habe, daß der junge, gnädige Herr mit seinem Gefährt den Weg mitten durch das Feld einschlagen wollte, um dadurch, wie er glaubte, einen Umweg zu ersparen, habe der Förster dagegen energisch protestirt. Der junge Herr habe aber nicht darauf geachtet; der Förster sei mit drohenden Worten näher gekommen; da habe ihm der gnädige Herr einen Peitschenschlag über den Kopf gegeben und die Pferde angetrieben. Der Förster sei aber, schäumend vor Zorn, den Thieren in die Zügel gefallen. Die durch lauten Zuruf halb scheu gemachten Pferde haben ihn zu Boden gerissen, wodurch der Förster ziemlich schwer verletzt worden sei.

Mit steigender Spannung hatte Gerhard den Bericht angehört; die Muskeln in seinem Gesicht arbeiteten heftig, die Ader auf der Stirn schwoll bedenklich an.

„Weiter, weiter!“ rief er. „Was geschah mit dem Verunglückten?“

„Ich sah nur,“ versetzte der Diener, mit Unruhe den steigenden Zorn seines Herrn bemerkend, „ich sah nur, wie er sich mühsam aufraffte und sich langsam bis ins Haus schleppte. Der Herr von Wendland rief ihm nach, ihn die zu zahlende Entschädigungssumme wissen zu lassen.“

Mit einem unterdrückten Wuthschrei fuhr Graf Gerhard auf den Diener zu.

„Und Du halfst dem verwundeten Mann nicht? Bliebst nicht zu seiner Pflege bei ihm zurück?“

„Gnädiger Herr verzeihen; man befahl mir, sitzen zu bleiben, und im Nu fuhr der Wagen mitten durch das Feld davon,“ stammelte der erschrockene Diener.

Gerhard preßte in wildem Ingrimm die Hände zusammen, daß sie schmerzten.

„Rasch, mein Pferd!“ herrschte er den Diener an, der seinen Herrn in dieser Erregung nicht wiedererkannte: „Ich will selbst hinaus, ich selbst will ihm Hülfe bringen, diesem armen Opfer eines rohen, trunkenen Burschen. Und doch —“ er strich sich mit der Hand über die Stirn, „ich darf nicht, mein Anblick würde ihn beunruhigen; er ist unversöhnlich!“

Ein hastiges Glockenzeichen rief den Diener zurück.

„Mein Pferd soll nicht gesattelt werden. Reiten Sie sofort in die Stadt zum Doctor Walther doch nein, diese Entfernung ist zu groß. Eilen Sie unverzüglich nach Holdberg, dem kleinen Landstädtchen unweit vom rothen Bühel. Ich kenne dort den alten Doctor Merker, er ist ein geschickter Mann. Geben Sie ihm dies und nehmen Sie für den Arzt ein zweites Pferd mit. Wenn Sie zurückkehren, und mag es mitten in der Nacht sein, so bringen Sie mir den Bericht über den Zustand des Verunglückten, den der Arzt Ihnen geben wird.“

Der Diener nahm das Billett in Empfang, das der Graf hastig geschrieben und sprengte gleich darauf in Begleitung eines Reitknechts und mit dem für den Arzt bestimmten Pferd aus dem Hofthor hinaus, der sinkenden Abendsonne entgegen.

„Und nun zu ihm!“ rief Gerhard. „Er soll mir Rede stehen, der nichtswürdige Bube!“

Flammenden Auges betrat der Graf das Wohnzimmer. Außer Frau von Wendland und Ferdinand war Niemand anwesend. Letzterer auf dem Sopha liegend, um sich von den gehabten Strapazen auszuruhen, ahnte nichts Gutes bei diesem unerwarteten Eintritt des Grafen, doch er hoffte, mit diesem Philister „fertig“ zu werden. Trotzig erhob er sein Haupt, nur wenig seine bequeme Stellung verändernd.

Der Graf mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um seine Stimme zur Ruhe zu zwingen.

„Sie haben sich heute,“ begann er kühl, „wie ein roher, gemeiner Mensch betragen, nicht wie ein Edelmann und ein Mann von Ehre und ehrenhaften Grundsätzen!“

Ferdinand schnellte mit einem drohenden Ausruf empor.

Der Graf fuhr unbeirrt fort:

„Das Verbrechen, das Sie begangen, und ein solches ist es, kann Sie möglicherweise mit dem Staatsanwalt in Berührung bringen.“

Frau von Wendland kreischte laut auf.

„Gott, meine Ahnung!“ rief sie.

„Der Förster Ulrich ist das Opfer Ihrer Brutalität geworden, die ihresgleichen sucht, und es ist nicht abzusehen . . .“

Ferdinand ließ den Onkel nicht ausreden.

„Nicht das Opfer meiner Brutalität, wie sie sich auszudrücken belieben,“ rief er mit erhobener Stimme, „sondern das eigene Opfer seiner Unverschämtheit und Unvorsichtigkeit. Wer hieß ihn, sich den Pferden entgegenzuwerfen?“

„Und Sie, Sie wollen Ihre Roheit noch beschönigen?“ brauste Gerhard, der seine künstliche Ruhe zu verlieren begann, wild auf.

„Hätte ich dem frechen Menschen nicht Ersatz geleistet, wenn ihm auf seinem dürren Acker Schaden durch mich erwachsen wäre?“ warf Ferdinand dazwischen.

„Unverschämter!“ wiederholte der Graf zähneknirschend,

proceßordnung definitiv beschließen. Die Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile war schon in erster Lesung abgelehnt, und heute wird dazu wahrscheinlich noch die Vorlage wegen Verminderung der Zahl der Geschworenen ebenfalls abgelehnt werden. Der Bundesrathsausschuß beantragt aber Erleichterungen bei der Zusammensetzung der Geschworenen-Bank.

Im Reichstage beginnt man doch allmählich einzusehen, daß es nicht möglich sein wird, **die Session über Pfingsten hinaus zu verlängern**, da die Zahl der abwesenden Mitglieder sich täglich vermehrt. Der Senioren Convent des Hauses — das heißt die Vereinigung der Vertrauensmänner aller Parteien — hofft mit der Reichsregierung eine Verständigung über die unbedingt zu erledigenden Geschäfte dahin zu erreichen, daß die Session in der letzten Woche vor Pfingsten — unter Zuhilfenahme von Abendsitzungen — geschlossen werden kann.

Neue Opfer hat das Klima Afrika's an deutschen Forschern gefordert: Generalconsul Gerhard Rohlfs aus Zanzibar meldet, daß die Expedition der Afrikareisenden Böhm und Reichardt verunglückt ist. Böhm ist todt, Reichardt ist gerettet und in Zanzibar eingetroffen.

Nächst Berlin und Königsberg haben auch in Krefeld die **Tischler gestrikt.** 700 Gesellen haben bis auf Weiteres die Arbeit eingestellt.

Der **deutsche Sparkassenverband** hat sich um weitere 38 Kassen vermehrt. Die nächste Vorstandssitzung wird Mai oder Juni in Osnabrück stattfinden.

Dem Reichstag liegt bekanntlich ein Antrag des Abg Marbach auf **Einführung eines Kohlenzolles** vor. Unwahrscheinlich ist es allerdings nicht, daß der Antrag vom Reichstag angenommen wird, wohl aber sehr fraglich, daß auch der Bundesrath seine Zustimmung ertheilt. Der Bundesrath hat bereits zwei Mal eine Eingabe betr. die Einführung eines Kohlenzolles mit der Begründung zurückgewiesen, daß durch einen Kohlenzoll fast die gesammte gewerbliche Production belastet werden würde. Besonders dürfte auch die preußische Regierung jetzt, nachdem so viele Bahnen verstaatlicht worden, gegen die Einführung eines Kohlenzolles sein, weil dadurch die Betriebskosten der Staats-Eisenbahn-Verwaltung vertheuert würden. Auch in bergbaulichen Kreisen verspricht man sich nicht durchweg Vortheile von einem Zoll.

Wie schon mitgetheilt, ist **Geheimrath Robert Koch,** der Entdecker des Cholera-Bacillus, zum ordentlichen Professor der Berliner Universität und zum Director des neuerrichteten hygienischen Institutes ernannt worden, dessen Organisation für die nächste Zeit überhaupt seine gesammte Thätigkeit in Anspruch nimmt. Die hygienischen Curse für Militair- und Amtsärzte, welche bisher im Reichsgesundheitsamte abgehalten wurden, werden in das hygienische Institut verlegt, ebenso die experimentellen Untersuchungen. Das Reichs-Gesundheitsamt wird durch diese Arbeitsentlastung in den Stand gesetzt, sich energischer den Aufgaben zuzuwenden, welche seine eigentliche Sphäre ausmachen.

In der Pfingstwoche und in den Tagen vom 24—30 Mai soll in Brüssel der **internationale Congreß für Binnenschifffahrt** stattfinden. Namentlich Westdeutschland wird in größerem Maßstabe vertreten sein.

Die Auffassung der Strafgerichte über den **Wahlaufruf der Deutsch-Liberalen** ist in jeder Provinz anders. Das Wahlmanifest ist in Prag definitiv verboten, während es in Wien gestattet ist. In Brünn ist der Aufruf ebenfalls confiscirt. Demzufolge bemüht sich der Parteivorstand, eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes herbeizuführen, weil die fortwährende Beeinträchtigung der Agitationsfreiheit die Wahlen ungünstig beeinflusse und ein planmäßiges Vorgehen vereitele. Indessen giebt der langsame Instanzengang wenig Hoffnung auf unmittelbare Wirkung.

In der Deputirtenkammer waren am Dienstag von 138 Abgeordneten 126 anwesend. Das Gesetz über die **Souveränität des Congostaates** wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Stürmischer Beifall und Rufe „Vive le roi" begleiteten die Verkündigung des Stimmenergebnisses. König Leopold von Belgien ist also Souverän des freien Congostaates!

Gladstone's Rede, nach welcher das englische Unterhaus am Montag die **Rüstungsforderung von 220 Millionen Mk.** einstimmig angenommen hat, hat die Lage nicht geklärt, sondern eher verdüstert, da der Premier nicht das Geringste Neue gesagt hat. Angenehm hat es berührt, daß er sehr ruhig und gelassen sprach, den Frieden noch nicht für unhaltbar erklärte, eine Unterstützung an den Emir von Afghanistan von reiflicher Erwägung abhängig machte, und auch über das Gefecht von Pendjeh noch kein entscheidendes Urtheil fällte, aber er hat doch Rüstungen für angemessen erklärt und es dahin gestellt sein lassen, ob der Krieg vermieden werden könne. Gladstone selbst ist also nicht mehr von der unbedingten Sicherung des Friedens überzeugt, und das ist genug. Ueber irgend welche Vermittelung und Verhandlungen mit der Türkei liegt noch immer keine bestimmte Nachricht vor; es ist warscheinlich, daß die Mächte an der Neutralität der Dardanellen festhalten, aber sich jedweder weiteren Meinungsäußerung enthalten werden. Neues über die Verhandlungen zwischen London und Petersburg liegt ebenfalls nicht vor; Gerüchte von einem neuen Gefecht zwischen Russen und Afghanen sind unbegründet.

General Wolseley ist Mittwoch mit seinem Stabe von Kairo nach Suakin gereist; seine Rückkehr wird zum 11. Mai erwartet.

Die irischen Blätter stellen nach der jetzt erfolgten **Rückkehr des Prinzen und der Prinzessin von Wales** aus Irland nach London Betrachtungen über den Erfolg dieser Reise an. Sie kommen zu dem einstimmigen Resultat, daß auch jetzt noch kein einziger „Patriot von der Forderung nach einem irischen Nationalparlament abstehen werde" und fügen hinzu, der Prinz werde sich von dieser Gesinnung „aller wahren Irländer" hoffentlich überzeugt haben.

Nachdem die Londoner Blätter schon genauere Berichte über die **Niederlage der Rebellen in Canada** gebracht, wird jetzt plötzlich von der Regierung mitgetheilt, es habe gar kein Treffen stattgefunden. Der Vormarsch der englischen Truppen sei sogar durch den Mangel an Proviant verzögert. Das ist denn doch eine mehr als schnurrige Berichterstattung.

Der englische Handelsminister Chambarlain besprach Dienstag Abend auf einem Bankett in London ebenfalls die **englisch-russische Streitfrage**. Er erklärte, selbst ein erfolgreicher Krieg würde für alle Betheiligten ein so großes Unglück sein, daß jede patriotische Regierung verpflichtet wäre, alle Mittel zu erschöpfen, um eine friedliche, ehrenvolle Lösung herbeizuführen. Glücklicherweise sei die Lage noch nicht soweit gediehen, daß man jede Hoffnung auf eine solche Lösung aufzugeben brauche. Wenn indessen die Regierung zu einem Kriege gezwungen sein werde, so hoffe er, das ganze Land werde in Geduld, Muth und Ausdauer einig sein! — Auch aus diesen Worten geht schlagend hervor, daß die englische Regierung dem Frieden nicht mehr traut. — Aus verschiedenen Theilen Rußlands kommen Nachrichten, daß die Rüstungen äußerst energisch und rührig fortgesetzt werden.

Aus Petersburg wird weiter gemeldet: Die **Soiree bei dem deutschen Botschafter** von Schweinitz verlief in überaus glänzender Weise. Die Zahl der Theilnehmer betrug gegen 500. Mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses, unter ihnen der Großfürst Wladimir mit seiner Gemahlin, sowie die Gemahlin des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, sowie sämmmtliche Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Hofchargen wohnten der Festlichkeit bei, die erst lange nach Mitternacht ihr Ende erreichte.

Die „Moskauer Zeitung," bekanntlich das einflußreichste russische Blatt behandelt in einem sehr interessanten Artikel die Frage: **„Wünscht Fürst Bismarck den englisch russischen Krieg?"** Wir heben folgende Sätze hervor: Es fehlt nicht an Leuten, Börsenspeculanten und Anderen, die nach dem Muster des polnischen Abgeordneten im Reichstage sagen: Cherchez le Chancellier. Competente Kreise indessen haben ganz andere Gesichtspunkte. Man weiß in Berlin, daß nicht entfernt Alles, was geschieht, nach den Plänen oder mit der Zustimmung des Kanzlers sich vollzieht, daß er keineswegs die Lage macht, sondern darauf beschränkt ist, die Verhältnisse in ihrem natürlichen Zuge sich nutzbar zu machen. In jenen Kreisen betont man, wie der Kanzler einem Krieg abgeneigt sein müsse, der die Antheilnahme Rußlands an den europäischen Angelegenheiten vermindert. Fürst Bismarck betrachtet die wirthschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands weiter und tiefer, als die Masse der Geschäftsleute und Politiker. Er weiß, daß im Falle einer wirthschaftlichen Schwächnng Rußlands nach diesem am meisten Deutschland darunter leiden muß und zwar so stark, daß sein neuer Colonialerwerb es nicht entschädigen kann. Noch wichtiger ist die Aufrechterhaltung der militärischen und politischen Kraft eines Bundesgenossen, der für den friedlichen Einfluß Deutschlands eine so große Stütze bietet." So ziemlich dürften die vorstehenden Zeilen zutreffend sein.

Die Russen haben den **Vormarsch auf Herat** allem Anschein nach fortgesetzt. Unterstaatssecretär Fitzmaurice machte Mittwoch Nachmittag im englischen Unterhaus die Mittheilung, es sei ein Telegramm General Lumsdens eingegangen, in welchem das vom Gouverneur von Herat übermittelte Gerücht erwähnt war, daß die Russen 12 Meilen in der Richtung von Merutschak vormarschirt seien. Ein weiteres Telegramm melde schon die Besetzung von Merutschak durch die Russen. Bestätigte sich die Nachricht, so sinken die Friedenshoffnungen auf Null.

Die dänische Regierung trifft **Neutralitätsrüstungen.** Es ist Befehl ertheilt, eine schwimmende Panzerbatterie, ein Torpedoschiff und zwei Schooner auszurüsten, so daß dieselben in kurzer Frist in See gehen können.

Am 15. April waren es 20 Jahre, seit **Abraham Linkoln,** nach Washington der größte Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika, von John Wilken Booth erschossen wurde. Der Gedenktag ist in den Unionsstaaten festlich begangen und zwar ganz besonders von den deutschen Turnvereinen. An Linkolns Grab fand eine großartige Trauerfeier statt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 28. April. Zur diesjährigen zweiten Lehrerprüfung am hiesigen Seminar hatten sich 22 Candidaten gemeldet. Davon war einer nicht erschienen und drei traten vor der Prüfung zurück; die Uebrigen bestanden sämmtlich und werden der königl. Regierung zur endgiltigen Entscheidung über die Anstellung vorgeschlagen werden. (G.)

* **Deutsch-Eylau,** 29. April. Eine viermalige Ernte in einem Monat auf demselben Stück Land dürfte wohl noch nie erreicht worden sein, und doch wird eine solche, wenn nicht alle Berechnungen fehlschlagen, auf hiesigem Acker erzielt werden. Es verhält sich damit folgendermaßen: Ein von hier versetzter Beamter, welcher von der Bahnverwaltung ein Stück Land auf 6 Jahre gepachtet hatte, trat die Nutznießung desselben an den Bahnbeamten G. ab G. säte nun Gerste darauf. Der Bahnbeamte P. aber, welcher dem G. Urfehde geschworen hat, ließ, indem er die Behauptung aufstellte, daß das im Stich gelassene Land ihm zukomme, bald darauf den Acker umpflügen und Kartoffeln setzen. Als G. von diesem Streich Kenntniß erhielt, ließ er abermals das Land umpflügen und Bohnen pflanzen P. glaubte nun die Ertragsfähigkeit des Bodens noch in ein glänzenderes Licht stellen zu müssen und säte Gras darauf. Voraussichtlich wird die Ernte ein recht erstaunliches Resultat ergeben.

— **Osterode,** 27. April. In B. im hiesigen Kreise wollte ein Pärchen heirathen, und der Pfarrer übernahm es, das kirchliche Aufgebot zu besorgen. Es wurden nun großartige Vorbereitungen zu dem Feste getroffen und am bestimmten Tage erschien das Brautpaar mit den Hochzeitsgästen auf dem Standesamte, um dann gleich die kirchliche Trauung nachfolgen zu lassen. Da stellte sich denn heraus, daß das bürgerliche Aufgebot gar nicht bestellt war, der Herr Vermittler hatte das verschwitzt. Das war fatal; aber das Hochzeitsmahl war nun nicht zu umgehen, die Ausgaben waren gemacht, und 14 Tage ließen sich die beschafften Sachen nicht aufheben. So setzte man sich denn frohen Muthes zur Hochzeitstafel mit allem Jubel, und 14 Tage später fand in aller Stille die Eheschließung und kirchliche Trauung statt.

— **Königsberg**, 27. April. Ein wohlhabender Bürger hierselbst wurde mit seiner Familie von einem Freunde zu Hochzeit seiner Tochter geladen. Das junge Paar war aber den Geladenen fremd und fühlte sich verpflichtet, denselben seine Aufwartung zu machen. Die Lust dieser Pflicht zu genügen, war indeß nicht sehr groß — ob aus Bequemlichkeit oder aus Abneigung gegen dergleichen Formalitäten ist unbekannt — einige Tage vor der Hochzeit erhielt die erwähnte Familie einen Brief mit den Photographien der beiden jungen Leute und folgender Bemerkung: „Da mein Schwiegersohn zu blöde, und meine Tochter zu schüchtern ist, eine formelle Visite zu machen, so erlaube ich mir Sie auf diesem Wege mit Ihnen bekannt zu machen." Jedenfalls ein ungewöhnliches Aushilfsmittel. — Der in Aussicht gestellte Streik der Tischlergesellen ist heute in vollem Umfange zur Thatsache geworden. Vorläufig verlangen die Streikenden (etwa 800 Mann) einen Wochenlohn von 15 Mk bei einer Arbeitszeit von 9½ Stunden täglich. Wo der Lohn bereits erreicht ist, wird ein Zuschlag von 20% gefordert.

— **Memel,** 28. April. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend zeigte sich bei Karkelbeck, etwa eine Meile vom Strande entfernt, eine Wasserhose und warf das Fischerboot um, in welchem sich der Fischerwirth Michel Schwillus mit seinem Gehilfen und zugleich auch etwa 12 Netze und sonstige Fischereigeräthe befanden. Die Insassen hielten sich über eine Stunde hindurch auf dem Kiel des Bootes über Wasser, bis sie gerettet wurden. Die Netze und die Fischereigeräthe sind verloren.

„Ich wünschte, Sie wären ein solcher Ehrenmann wie er, der hoch in meiner Achtung steht."

Ferdinand lachte höhnisch auf.

„Jawohl, Sie achten ihn, doch noch mehr fürchten Sie ihn . . . vielleicht war er einst — Ihr Helfershelfer! Während ich hier bin, habe ich Manchen munkeln hören. Der Name Ulrich ist mir nicht fremd! Ich will gestehen, die Gelegenheit heute benutzt zu haben, diesen vortrefflichen Mann kennen zu lernen. Ich habe ihm meine Visitenkarte ins Gesicht gezeichnet und bedaure, ihn nicht zuvor gefragt zu haben, ob er mir über den plötzlichen Tod meines Onkels, des Grafen Horst von Rödern. . ."

Die grenzenlose Erstarrung, in welcher sich Gerhard bei diesen unerhörten Worten befand, gab Ferdinand Zeit, sein Gift auszuspritzen, doch er kam nicht zu Ende. Wie nach einem schweren, körperlichen Schlag, kam Gerhard wieder zu sich; seine Brust hob und senkte sich zusehends, sein Gesicht war bleich wie aus Wachs. Mit einem Satz sprang er auf Ferdinand los, der ihm aus seinen nichtssagenden, wasserhellen Augen trotzig entgegenblickte.

„Bube, Bube!" keuchte er. „Das mir!"

Seine Hand hob sich zum Schlage.

„Onkel", bat da plötzlich hinter ihm eine weiche Stimme. „Onkel, verzeihen Sie meinem Bruder!"

Diese Worte, diese Stimme übten eine mächtige Wirkung auf Gerhard. Sein ganzer Körper bebte, der zum Schlag erhobene Arm sank schlaff herab, die Spannung in den durch heftigen Zorn entstellten Zügen löste sich. Mechanisch wendete er sich um. Susanne, die soeben unbemerkt ins Zimmer getreten war und die den Grund des Auftritts nicht kannte, stand hinter ihm. Sie hatte die Hände bittend erhoben, ihre braunen, seelenvollen Augen voll zu ihm aufgeschlagen.

„Susanne!" rief er, seiner kaum mächtig. „Ihr Bruder! O, ich danke Ihnen, daß Sie mich daran erinnerten!" Sie haben mich vor schwerem Unheil, vor bitterer Selbstanklage bewahrt!"

Er drückte ihre Hand an sein stürmisch pochendes Herz und eilte aus dem Zimmer.

Frau von Wendland kam wie aus einer Betäubung zu sich.

„Mein Gott, was war Das?" rief sie. „Träume oder wache ich?"

Ferdinand legte sich gleichgültig wieder aufs Sopha nieder

„Ich sage Dir ja schon oft, Mama, der Mann ist toll! Nun hast Du den Beweis davon. Er hatte einen Anfall von Tobsucht. Solche Menschen sollten in ein Irrenhaus gesperrt werden!"

„Ist es erlaubt?" fragte in diesem Augenblick unter der Thür Lieutenant von Zahmen, doch erschrocken prallte er zurück, als er außer dem Freund die beiden Damen im Hintergrund des Zimmers bemerkte.

„Komme nur herein!" rief Ferdinand. „Du kannst statt meiner der Mama über unsere heutige Fahrt Bericht erstatten."

„Ich will . . ich habe . . .„ stotterte Frau von Wendland, die begreiflicherweise noch unter dem Eindruck der heftigen Scene stand. „Ich will Graf Gerhard aufsuchen und mit ihm sprechen."

„Um Gottes willen nur jetzt nicht, Mama," raunte Susanne der Mutter zu.

„Pardon! Ging der Herr Graf nicht soeben aus dem Zimmer?" fragte Zahmen. „Ich hatte leider noch nicht das Glück ihn zu begrüßen."

„Ja, er war hier, um sich zu erkundigen, wie mir die Ausfahrt bekommen ist. Ich liebe solche kleine Aufmerksamkeiten!" erwiderte Ferdinand pöttisch.

„Ferdinand," rief angstvoll die bekümmerte Mutter, „wohin soll das führen?"

Der Gefragte lachte sorglos auf.

Er war sehr zufrieden mit sich selbst; er hatte, wie er sich frohlockend sagte, dem Onkel einmal tüchtig die Zähne gewiesen und dieser hatte sich besiegt zurückgezogen.

Das machte sein böses Gewissen!

Ferdinand nahm sich vor, von jetzt ab die Rolle eines Mitwissers an dem Geheimnis, das sich wie ein schwarzer Schatten durch Gerhards Leben zog, zu spielen, und ihn allmählich mürbe zu machen. Dann sollte ihm, dem jungen Verschwender, zu jeder Zeit des Onkels Börse geöffnet sein und er schwelgte schon bei dem Gedanken an das vergnügte Leben, das ihn erwartete.

Er ahnte nicht im mindesten, daß er heute den Grund gelegt hatte zu seiner eigenen fried- und freudlosen Zukunft. Wäre ihm ein Blick in die Zukunft vergönnt gewesen, so würde er sich erschreckt abgewandt haben vor dem Medusenhaupte, das ihm entgegenstarrte.

Die Anwesenheit des Lieutenants von Zahmen verhinderte Susanne, nach dem Grund der aufregenden Scene zu forschen.

Sie war höchst beunruhigt; auch das seltsame Gebahren des Grafen ihr gegenüber erschien ihr seltsam. Was konnte vorgefallen sein?

Das nichtige Geschwätz des jungen Lieutenants, die Zerstreutheit und die Seufzer der Mutter, die Neckereien und Rücksichtlosigkeiten des Bruders verleideten Susanne den Aufenthalt im Zimmer bald.

Sie trat auf den Corridor hinaus; unschlüssig blieb sie eine Weile stehen, dann wandte sie sich dem Bibliothekzimmer zu, in welchem sie zu verweilen pflegte, wenn sich im Wohnzimmer überflüssig erschien.

Kaum stand sie im Begriff, die Schwelle des ihr längst treulich gewordenen Raumes zu überschreiten, so fuhr sie erschreckt zusammen. Graf Gerhard stand vor ihr.

„Fliehen Sie nicht, Susanne, bleiben Sie. Ich wußte, daß Sie kommen würden und habe Sie erwartet."

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 30. April 1885.

— **Walpurgisnacht**. Die Nacht zum ersten Tage des Wonnemonats Mai steht im Volksglauben in keinem guten Rufe; es ist die berüchtigte Walpurgisnacht, in der die Hexen nach dem „Blocksberg" reiten sollen. Uralt ist die Sage, sie wurzelt in dem alten heidnischen Fest, das am 1. Mai abgehalten wurde, und sie vererbt sich trotz aller modernen Wissenschaft weiter von Kind auf Kindeskind. Trifft es sich doch noch ziemlich häufig, daß am Abend des letzten April die Hausschwellen und Thüren mit Kreuzen bezeichnet werden, „damit den Hexen der Eingang verwehrt werden soll." Für die Jugend bietet sich vielfach Anlaß zu allerlei Neckereien und das Ankreuzen mit Kreide oder Röthel ist noch in einer großen Reihe Städte und Dörfer Deutschlands Sitte am Abend vor Walpurgis. Wie's aber in der Hexennacht beim Brocken zugeht?, das sagt Goethe in seinem Faust:

Höre, wie's durch die Wälder kracht!
Aufgescheucht fliegen die Eulen.
Hör' es splittern die Säulen
Ewig grüner Paläste.
Girren und Brechen der Aeste,
Der Stämme mächtiges Dröhnen,
Der Wurzeln Knarren und Gähnen!
Im fürchterlich verworrenen Falle
Uebereinander krachen sie alle,
Und durch die übertrümmerten Klüfte
Zischen und Heulen die Lüfte.
Hörst du Stimmen in der Höhe?
In der Ferne, in der Nähe?
Ja, den ganzen Berg entlang
Strömt ein wüthender Zaubergesang.

Goethe sagt auch, weshalb es gerade Hexen sind, die in der Walpurgisnacht auf Besen und Stöcken und Böcken zum Blocksberg reiten:

„Wir schleichen wie die Schneck im Haus,
Die Weiber alle sind voraus.
Denn, geht es zu des Bösen Haus,
Das Weib hat tausend Schritt voraus."

Ob wohl die Aufklärung nach weiteren hundert Jahren den Hexenaberglauben zu beseitigen vermocht hat, so daß allein Goethe's herrliche Dichtung an die Schrecken der Walpurgisnacht erinnert?

— **Militärisches**. Am Montag, den 4. Mai, trifft der Inspecteur der I. Fuß-Artillerie-Inspection, Berlin, General-Lieutenant Wiebe nebst Adjutanten, Hauptmann v. Neumann, zur Musterung des Fuß-Artl.-Regiments Nr. 11 hier ein. Der Aufenthalt dauert drei Tage und wird am 6. Mai beigünstiger Witterung im Schützenhausgarten ein Abendessen des Officiercorps stattfinden. Quartier nimmt Herr General-Lieutenant Wiebe im Hotel Sanssouci.

— **Postalisches**. Vom 10. Mai d. J. ab tritt in der Ortschaft Plusnitz (Westpr.), Landpostbezirk Lissewo, eine Postagentur in Wirksamkeit. Dem Landbestellbezirk derselben sind folgende Ortschaften zugetheilt worden: a) aus dem Landbestellbezirk der Postagentur in Rynsk: Bartoschewitz und Cholewitz. b) aus dem Landbestellbezirk der Postagentur in Lissewo: Ansfelde, Augustinken, Botoschin, Josephsdorf, Kasiemierz, Kotnowo, Orlowo, Ostrowo und Kl. Ostrowo.

— **Lotterie**. Der König hat den Vertrieb der Lose für die Weimarer Lotterie kunstgewerblicher Gegenstände für den ganzen preußischen Staat gestattet.

— **Einer ergangenen Ministerial-Entscheidung** gemäß dürfen die zur Amtswohnung eines Lehrers gehörenden Räumlichkeiten ohne Zustimmung der Gemeinde als Eigenthümerin der Wohnung keinem Fremden überlassen werden. In dem vorliegenden Falle hatte nämlich ein Lehrer den zum Schulhause gehörenden Bodenraum einem Dritten zum Abtrocknen der Wäsche überlassen, also eine unerlaubte Handlung begangen.

— **Graudenzer Gewerbeausstellung**. Auf dem Platz für die Graudenzer Gewerbeausstellung fängt es schon an sich zu regen. Einzelne Baulichkeiten werden bereits hergerichtet, und mit den Gartenanlagen soll demnächst vorgegangen werden. Die Zahl der Anmeldungen hat sich inzwischen noch gemehrt, so daß der große Raum des Ausstellungsgebäudes kaum genügen dürfte, wenn alle berücksichtigt werden sollten.

— **Zur Badesaison**. Die Köln. Ztg. bringt folgenden beachtenswerthen Hinweis auf die herannahende Badezeit: Die in Bade- und Heilorten erhobenen sogenannten Kurtaxen bestehen im deutschen Reiche nicht rechtsgemäß, ja verstoßen geradezu gegen das Gesetz. Nach dem Gesetz vom 1. November 1867 über die Freizügigkeit darf keinem Reichsangehörigen der Aufenthalt an jedem beliebigen Orte weder gehindert, noch durch „lästige Bedingungen" beschränkt, noch wenn er nicht über drei Monate bleibt, Abgaben auferlegt werden. Alle Bädertaxen sind darnach unzulässig, und wenn Jemand von den ihm gebotenen Annehmlichkeiten (wie Musikaufführung, Benutzung von Lesesälen) keinen Gebrauch machen will, ist er von allen Abgaben frei zu lassen, denn was die Verwaltungen der Badeorte u. s. w. für Verschönerungen und Verbesserungen derselben thun, kommt diesen zu Gute. — In solchem Falle würde eine richterliche Entscheidung also die Unrechtmäßigkeit der Bad- und Kurtaxen prinzipiell aussprechen.

— **Polizei-Bericht**. Verhaftet wurden 17 Personen. — Die Geschwister Anna und Ernestine S., welche bei dem Instrumentenhändler Z. eine sog. Pianinolampe und der in demselben Hause wohnenden Weißwaarenhändlerin W. verschiedene Hausgegenstände gestohlen hatten wurden verhaftet. — Der Arbeiter Michael S., der verdächtig ist, in einen Speicher mittels Nachschlüsses eingedrungen zu sein, wurde gleichfalls zur Haft gebracht. — Die vor kurzem verhaftete und vielfach vorbestrafte Wittwe H. hatte vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit der Wittwe Br. in einem Hause ein Bett und ein Laken gestohlen. Bei letzterer wurden die vermißten Sachen angetroffen und dieselbe verhaftet. — Ein Fuhrwerksbesitzer hatte sich am Dienstag Abend sinnlos betrunken. Sein herrenloses Fuhrwerk wurde in Gewahrsam gebracht und er selbst vorläufig in Haft genommen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Begnadigung.)** Zu der neulich von uns gebrachten Notiz betr. den Conflict zwischen Officieren und Nachtwächtern in Hannover tragen wir noch nach, daß sämmtlichen Officieren, nachdem das gerichtliche Urtheil die kaiserliche Bestätigung gefunden, die Verbüßung der Freiheitsstrafen im Gnadenwege erlassen worden ist.

— * **(Photographirte Hinrichtung.)** Dem Photographen in Braunschweig C. war unter gewissen Bedingungen gestattet worden, die neulich dort vollzogenen Hinrichtungen photographiren zu dürfen. Der Photograph stand im oberen Stock des Klosters (Gefängnisses) und hatte seinen in der Fensterbank stehenden Apparat auf den unter dem Fenster liegenden Richtplatz gerichtet. Wenn während der Execution auch die Sonne schien, so muß doch die Richtstätte zur Zeit der ersteren im Schatten gelegen haben. Trotzdem ist das eine Bild, dem Vernehmen nach, erschrecklich scharf gerathen; es zeigt den Moment, wo der Mörder G. eben vor seinen Richtern steht und vom Staatsanwalt Herrn Reindel dem Scharfrichter übergeben wird. Auf dem zweiten Bilde wird der Augenblick der Hinrichtung selbst vergegenwärtigt. Auch auf diesem Blatte sollen alle Personen klar sein; nur die Figur des Scharfrichters wird als ein wenig verschwommen bezeichnet. In die Hände des Publikums werden die Bilder wohl überhaupt nicht kommen; ja, der Photograph soll die vorhandenen Exemplare bisher nur wenigen Personen gezeigt haben. Wahrscheinlich liegen in den Arbeiten des Herrn C die ersten photographischen Aufnahmen einer Hinrichtung vor.

— * **Fünfzehn junge Türken**, zum größten Theil aus Smyrna gebürtig, sind in Berlin eingetroffen, um sich an der dortigen Universität immatriculiren zu lassen. Die Immatriculation wird jedoch erst erfolgen, nachdem sie einen sechsmonatlichen Cursus zur Erlernung der deutschen Sprache durchgemacht haben. Ihr Führer ist ein gewisser Spyridon Carcoussi, welcher seit längerer Zeit in Deutschland weilt und erst vor Kurzem die ärztliche Vorprüfung (tentamen physicum) mit dem Prädicat „gut" an der dortigen Universität bestanden hat.

— * **(Wozu man heute einen Socius sucht.)** In der „Breslauer Zeitung" war kürzlich folgendes Inserat zu lesen: „Ein sehr befähigter junger Mann sucht einen Capitalisten mit 3,000,000 Mk. als Socius, um sich mit ihm zusammen zur Ruhe zu setzen." Ob der freundliche Helfer, der so bereitwillig sich seinen Mitmenschen zum Dienste offerirt, wohl Jemand findet, der einen Theilnehmer für das Geschäft des „zur Ruhe Setzens" braucht?

— * **(Ein schonendes Todesurtheil.)** Eine Mittheilung der vorliegenden „Overland China Mail giebt eine interessante Illustration zu der Art, wie in China Beamte, die ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind oder denen ein Unglück bei der Ausführung der von ihnen geforderten Dienste begegnet ist, vom Hofe zu Peking in der „schonendsten" Weise zum Tode verurtheilt werden. Der Gouverneur von Couang, Teng-Sing-Sun, der Langson an die Franzosen verloren hatte, erhielt nämlich auf seinen Bericht von dem Verlust dieser Festung die lakonische und scheinbar äußerst harmlose Depesche: Ist sich Teng-Sing-Sun irgend einer Schuld bei dem Langson's bewußt? Diese durchaus höfliche Frage ist aber in Wahrheit nichts Anderes, als ein Todesurtheil, gegen das nicht mehr appellirt werden kann. Auf diese Depesche hin mußte sich der unglückliche Gouverneur tödten und zwar stürzte er sich in sein Schwert.

— * **Ein komischer Kauz** ist der Arzt Dr. Bruazis in Tilsit. Derselbe kündigt in verschiedenen Tilsiter Blättern in litauischer Sprache an, daß er am ersten Pfingstfeiertage, Nachmittags 5 Uhr, in litauischer Sprache beweisen werde, daß die Sprache im Paradiese die litauische gewesen sei. Unser neues Münzsystem hat der Herr Doctor über seinen paradiesischen Sprachstudien wahrscheinlich vergessen, denn die Eintrittskarten zu seinem epochemachenden Vortrage sollen für den vorsündfluthlichen „halben Gulden" oder, wenn brieflich übersandt, für „sechs Silbergroschen" zu haben sein

— * **(Ein sorgsamer Erblasser.)** Der in Teschen erscheinende „Nowy Czas" meldet aus Seret in der Bukowina, daß daselbst ein reicher Einwohner, Namens Aichner, gestorben ist, der alle seine Kinder durch den Tod verlor, indessen fest an deren Wiederauferstehung glaubte. Der Glaube an die Wiederauferstehung war bei ihm so groß, daß er in seinem Testamente verfügte, sein großes, ca. 800 000 Fl. betragendes Baarvermögen solle ihm selbst nach seiner Auferstehung ausgezahlt werden. Einstweilen soll dieses Kapital verzinst und der vierte Theil desselben nach 25 Jahren an die Armen der Stadt vertheilt werden. So soll es alle 25 Jahre geschehen. Dieses Testament wird von den in österreichisch Schlesien lebenden Verwandten des Verstorbenen angefochten werden.

— * **(Theaterbrand.)** In Szegedin ist am Mittwoch das dortige Theater, welches erst vor wenigen Jahren in prachtvoller Weise hergestellt worden, ein Raub der Flammen geworden. Die Bergung der am Mittwoch Abend kurz nach Ausbruch des Feuers noch unversehrten Garderobe und Bibliothek des Theaters war unmöglich, da bezügliche Versuche wegen der einstürzenden Mauern als legensgefährlich vom Stadthauptmann untersagt wurden. Das Theater war nach den letzten eingegangenen Nachrichten unrettbar verloren.

Landwirthschaftliches.

Die „Westpr. Landw. Mittheilungen" schreiben: Die Bestellung hat in der vorigen Woche weiter rüstig gefördert resp. an den meisten Orten schon beendet werden können und wird man jetzt allgemein mit dem Einbringen der Hackfrüchte beschäftigt sein. Dank des weit vorgeschrittenen Frühjahrs wird man mit dem Weiden der Schafe an vielen Orten schon begonnen haben, so daß man das theure Winterfutter sparen kann, was bei den schlechten Fleisch- und Wollpreisen auch dringend erwünscht ist. Die Rindviehheerden wird man aber noch im Stalle haben, denn das Rind braucht behufs ausreichender Ernährung eine ziemlich hoch aufgewachsene Weide, da es die Gras- oder Kleepflanzen mit seinem breiten Maul nicht wie das spitzmäulige mit sehr beweglichen Lippen versehene Schaf tief unten an der Erde abreißen kann. Ein tüchtiger durchdringender Regen wäre jetzt für Saat- und Weidefelder dringend erwünscht, und läßt auch der nach Westen herumgegangen Wind, der im Allgemeinen milder gewordene Charakter der Witterung und der langsam fallende Barometerstand einen baldigen Umschlag des Wetters erwarten. — Der Anbau der Zuckerrüben wird nach den hier eingelaufenen Berichten im Durchschnitt wohl um etwa ein Drittel der voriges Jahr bestellten Fläche verringert werden. Wie aus Schlesien berichtet wird, hat dort ein Freund der Landwirthschaft dem Directorium einer dortigen Fabrik Geldprämien für diejenigen bäuerlichen Besitzer überwiesen, welche zur nächsten Campagne die größte Zuckermenge pro Morgen durch gute, den Vorschriften der Fabrik gemäß angebaute und geerntete Rüben produciren werden. Dieses Verfahren verdiente auch hier Nachahmung, damit dadurch besonders dem kleineren Besitzer die Solidarität der Interessen von Fabrik und Landmann klar vor Augen gestellt wird Dann wird letzterer sich gern bemühen, nicht nur viel, sondern auch gute Rüben zu bauen.

Literarisches.

Sellin, A. W. **Das Kaiserreich Brasilien** I. und II. Abtheilung („Das Wissen der Gegenwart" XXXVI. und XXXVII. Band). 8⁰. 240 und 229 Seiten. 1885. Leipzig, G. Freytag, 2 Mk — Prag, F. Tempsky, 1 fl. 20 kr. — Auf Grund eigener Anschauung, die der Verfasser während eines zwölfjährigen Aufenthaltes in Brasilien erworben hat, und mit genauer Kenntnis der einschlägigen Literatur giebt er in der ersten Abteilung des in einem Doppelbande vollständig vorliegenden Werkes eine Darstellung der allgemeinen, das heißt der das ganze Kaiserreich betreffenden Verhältnisse in Bezug auf Pflanzen- und Tierleben, Bevölkerung, geschichtliche Entwickelung seit der Entdeckung bis zur Gegenwart, geistige und materielle Kultur, ein Bild der aus all diesen Faktoren resultierenden staatlichen, wirthschaftlichen und socialen Zustände. Die zweite Abtheilung enthält die Schilderung der einzelnen Provinzen des großen Reiches mit streng durchgeführter Gleichmäßigkeit der Disposition: 1. Areal und Grenzen, 2. Bodenbildung und Bewässerung, 3. Klima und Naturproducte, 4. Ansiedlung und Bevölkerung, 5. Ackerbau und Viehzucht, 6. Industrie und Handel, 7. Verkehrsmittel, 8. Städte und Colonien. Der Darstellung eignet jene Wärme und Hingebung für die Sache, welche stets aus der Erinnerung des Selbsterlebten entspringt, jene Lebendigkeit und Anschaulichkeit, welche das Selbstgeschaute festhält und wiedergiebt.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 30. April 1885.

Wetter: kühl.
Weizen fest transito 122/29 pfd. bunt 138/52 Mk inländischer 124 pfd. bunt 158 Mk 126 pfd. hell 164 Mk 130 pfd. hell 168 Mk
Roggen, fest transito 118/24 pfd. 110/15 Mk inländischer 120 pfd 133/4 Mk 124 pfd. 136/7 Mk
Gerste, Futterw. 113—120 Mk
Erbsen Futterwaare 113—118 Mk
Hafer mittler 125—131 Mk feiner 133 138 Mk
Wicken 95—102 Mk
Lupinen 55—65 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. April. 28./4. 85.

Fonds: bewegt.		
Russ. Banknoten	193—40	196—50
Warschau 8 Tage	192—75	196—20
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	91—40	91—70
Poln. Pfandbriefe 5proc.	60—40	60—60
Poln. Liquidationsbriefe	54—50	54—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	100	100
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—20	100—40
Oesterreichische Banknoten.	161—15	162
Weizen, gelber: April-Mai	181—75	177
Sept.-Octob.	190—25	186—25
loco in New-York	104	101
Roggen: loco.	148	146
April-Mai	153—25	149—70
Juni-Juli	155—25	152—50
Sept.-Octob.	159	56
Rüböl: April-Mai	50—90	50—40
Septbr-October	54—30	53—60
Spiritus: loco	41—90	41—80
April-Mai	42—30	42
Juli-August	44—40	44—20
August-Sept.	45—40	45—10

Reichsbank-Disconto $4^1/_2$%. Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 30. April 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
29.	2hp	752,8	+ 22 8	W 1	0	
30.	hp	753,6	+ 7.0	S 3	0	
	6h a	755.7	+ 4.8	C 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. April 0,72 Meter.

Ein Pariser Bahnhof.

Ein Pariser Journalist giebt folgende ergötzliche Plauderei: Jeder Pariser Bahnhof hat seine Besonderheit. Der Bahnhof, der nach Orleans führenden Bahn, ist berühmt wegen der kleinen Füße der Leute aus Bordeaux, Perigord, Guyenne, Navarra, Spanien, die ihn betreten, wegen der großen, schwarzen Augen und der weißen Zähne, die ein fröhliches Licht über ihn breiten, wegen der schweren Nackenzöpfe, die ein Tuch mit lebhaften Farben umhüllt. Der Abfahrt harrend wandle ich neben dem Zuge hin und her. Acht Mulatten nehmen ein Coupee mit Sturm ein. Noah hat sicherlich nicht soviel Lebensmittel auf seiner berühmten Seereise mitgenommen Man richtet sich in dem Zuge wie in einer Wohnung ein. Der Saal ist für die erste Klasse, man schwatzt dort Das Schlafzimmer für die zweite, man schläft daselbst, das Speisezimmer befindet sich in der dritten, wo man ißt. Zwei alte Ehegatten gehen und kommen geschäftig von einem Ende des Bahnhofs zum andern. Sie klopfen an alle Thüren, fragen alle Beamten und machen die Regierung für alle ihre Mißgriffe verantwortlich. So oft sie athemlos an mir vorüberkommen, höre ich sie murmeln: „Das ist eine richtige republikanische Verwaltung. Unter der Republik kann man nichts Besseres verlangen. — Du wirst sehen, daß man uns nach unserm Billet fragen wird. Fürwahr unter einer solchen Regierung kann man keinem mehr trauen" Die Stunde der Abfahrt rückt heran. „Vorgesehen!" Die Güterwagen drängen sich, mit dem letzten Gepäck beladen. Der Unterinspector des Bahnhofes hat die Glocke ergriffen. Die Säumigen kommen ermattet an, alle Waggons sind versperrt An jeder Thür erscheint ein drohender Kopf. Naht sich irgend ein Dreister, so rufen ihm die Insassen, gleich viel, wie zahlreich sie sind, zu: „Besetzt." Die Bänke sind mit Paletots, mit, mit Reisetaschen besetzt, die sogleich in die Netze wandern, sobald das Zeichen zur Abfahrt gegeben Zwölf Personen wollten sich die dreißig Plätze des Wagens vorbehalten Ich mache es mir zum Grundsatz, mit den gemischten Zügen zu fahren, wenn ich erster Klasse bequem fahren will. Alle Coupee's des Eilzuges sind besetzt. Die rohe Wirklichkeit hatte eine sonst unwiderlegliche Theorie zu Fall gebracht. Der Zug hatte nur einen Wagen erster Klasse, ein einziger Platz war darin frei, ich nahm ihn. Die vier Eckplätze waren von vier beleibten Reisenden eingenommen, drei schmächtige Fahrgäste saßen auf den Plätzen in der Mitte. Jeder der vier anderen hielt auf seinen Knieen einen ungeheuren Blumentopf, in dem eine ausländische Pflanze mit langen, biegsamen, stacheligen Blättern sich entfaltete. Man begreift das Uebrige. Parlamentiren mit den Blumenträgern, Niederlage des Reisenden, der sich in einen Wagen zweiter Klasse flüchtet, der ebenso unbewohnbar durch die dort anwesenden Schwätzer wird.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das diesseitige Gesellschaftsregister zu No. 40, woselbst die Creditbank

v. Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

vermerkt worden, eingetragen:

Durch Beschluß der General-Versammlung der Kommanditisten vom **14. April 1885** ist der Gesellschafts-**Vertrag** vom 26. März 1866 dahin **geändert worden:**

a) **Der Absatz 2 des § 2:**

Die Dauer der Bank wird in **Gemäßheit** des § 29 der Statuten bis zum 31 December 1887 verlängert. Dem einstimmigen Beschluß der persönlich haftenden Gesellschafter wird vorbehalten, diese Prolongation noch auf ein Jahr, d. h. bis zum 31. December 1888 auszudehnen. Dieser Beschluß muß jedoch spätestens am 1. October 1887 gefaßt und im selbigen Monat zur Kenntniß des Handelsregisters gebracht werden.

b) **Die §§ 18 und 29:**

Der Aufsichtsrath besteht vom 1. Januar 1886 anstatt aus eilf, nur aus fünf Mitgliedern, Drei anwesende Mitglieder sind beschlußfähig. Dieser Aufsichtsrath ist spätestens im Monat December des Jahres 1885 zu wählen.

Thorn, den 22. April 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Grundbesitzers und Fuhrhalters Ferdinand Gude zu Mocker ist Seitens des Gemeinschuldners unter Beibringung der Zustimmungen derjenigen Konkursgläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, der Antrag auf Einstellung des Konkursverfahrens gestellt worden. Dies wird mit dem Bemerken, daß der Antrag des Gemeinschuldners und die zustimmenden Erklärungen der Gläubiger auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Konkursgläubiger niedergelegt sind, hiermit gemäß § 189 der Konkursordnung öffentlich bekannt gemacht.

Thorn, den 24. April 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Im Auftrage suchen:

1) einen cautionsfähigen polnisch sprechenden

Guts-Administrator

zur selbstständigen Führung einer sehr großen Herrschaft mit einem jährlichen Einkommen von 10 bis 12,000 Mark.

2) einen cautionsfähigen polnisch sprechenden

Mühlen-Administrator

zur Führung einer Dampfmühle mit 14 Gängen neuester Construction 160 Pferdekraft. Dampfbäckerei verbunden, hat Kasse und Bücher zu führen, sowie sämmtliche Ein- und Verkäufe selbstständig zu besorgen. Gehalt 2400 Mark, sehr große Wohnung und völlig freie Station, $2\frac{1}{2}$ pCt. von der Brutto-Einnahme. Die Caution wird mit 6 pCt. verzinst und auf die Mühle hypothekarisch eingetragen. Besitzer wohnt auswärts.

3) Inspectoren, Rechnungsführer, Hauslehrer, Hofverwalter, Ziegler sowie sehr tüchtige Wirthinnen, alle von sofort.

Offerten mit Retourmarke erbeten.

Thorn, im April 1885.

E. Maron & Co.,
Kl. Gerberstraße No. 76.

Chemische Stahlhärtemittel
zum Härten von Werkzeugen, Müllerpicken, schmiedbarem Guß und Eisen, sowie
Chemisches Schweissmittel
empfehlen
Demmin. Gebr. Encke.
Prospecte gratis und franco.

Steppdecken
werden sauber und schnell angefertigt bei Rosa Medo,
Breitestraße 446/47.

6000 Mark
sind gegen sichere Hypothek z. vergeben. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Wegen **vollständiger Auflösung** des bisherigen

Manufactur- und -Herren-Garderoben-Geschäftes

findet bei der unterstehenden Firma ein

gänzlicher Ausverkauf

bis **zum 1. Juli c.** statt.

Sämmtliche Waaren werden zu **bedeutend heruntergesetzten Preisen** und nur gegen **sofortige Bezahlung** verkauft. Ausstehende Forderungen, soweit bei solchen nicht monatliche Abzahlungen gestattet wurden, **müssen bis zum 1. Juni cr. bei Vermeidung der Klage beglichen werden.**

Anzüge für Herren und Knaben werden schnell und gutsitzend aus modernen Stoffen angefertigt und bitten um rechtzeitige Bestellung.

BAUMGART & BIESENTHAL,
Elisabeth Straße Nr. 3. (Passage.)

Kölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: 51,297 Mark.
Prämiensumme (1884): Eine Million 437,417 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 31 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen liberalen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und betheiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands." Prämien-Durchschnittssatz 83 bis 85 Pfg. für 100 Mark Versicherungssumme. Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

Benno Richter, Kaufmann in Thorn, **Zelazny,** Lehrer in Culmsee, **v. Preetzmann,** Kaufmann in Culmsee, **Temme,** Bürgermeister in Schönsee, **Julius Musolf,** Kaufmann in Bromberg.



A. SIECKMANN,
Schülerstraße
empfiehlt sein großes Lager

Kinderwagen

in allen Größen und Farben in nur guter Arbeit und neusten Mustern zu soliden Preisen. Als **Neu** empfehle die

Patent-Kinderwiegewagen

worin mir der Alleinverkauf für Thorn übertragen ist

Gänzlicher Ausverkauf!

Mein Waarenlager muß zum **1. Juni cr.** geräumt sein, deshalb verkaufe ich die noch vorhandenen reichhaltigen Bestände in

Tapisserie- Kurz- und Woll-Waaren,

bestem **Nähmaterial** etc. zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Aeltere Muster in **Kleiderknöpfen** per Dutzend 10 Pf.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Sommerfrische Oliva bei Danzig.

Station der Hinterpommerschen Bahn zwischen **Danzig** und dem Ostseebade **Zoppot** 8 resp. 3 Kilometer Entfernung. 15 Züge täglich in jeder Richtung. Reizende Lage an bewaldeten Höhen. Weite Promenaden durch Kiefern- und Buchenwald. Blick über die ganze Danziger Rhede. Am Fuße des Karlsberges, des Privat-Eigenthums Sr. Majestät, zu dem Jedem der Zutritt freisteht. Mitten im Orte der berühmte Königliche Garten und das alte Cistercienser Kloster. 2 Kilometer vom Seebade Glettkau, mit welchem regelmäßige Journalieren-Verbindung. Gute Hotels und Privat-Logis. Arzt und Apotheke am Orte. Nähere Auskunft ertheilt: **Die Gemeinde-Verwaltung.**

Leinkuchen, Saatwicken, Hafer und Erbsen
offeriren **Lissack & Wolff.**

Frische Milch
früh 6 Uhr und Abends 7 Uhr im **Botanischen Garten.**

2 Stuben, Küche, Keller und großer Bodenraum von sogleich zu verm. **Bache 19 parterre.**

Billigste Bezugsquelle.
Empfehle mein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschen-Uhren, Regulateuren, Wand-Uhren, Talmi- und Nickelketten. Gleichzeitig werden in meiner Werkstätte **Reparaturen** sauber und billig hergestellt.
C. Preiss, Bäckerstraße No. 211.

Kellnerbursche
zum sofortigen Antritt gesucht für **Stadt-Bahnhof.**

Donnerstag, den 7. Mai cr.,
Abends 7 Uhr

Generalversammlung der Casino-Gesellschaft.

Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes.

Der Casino-Vorstand.

S. Meyer,
Thorn, Culmerstrasse,
empfiehlt die rühmlichst bekannten

Gebr. Java-Kaffees
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant
Bonn a. Rh. Berlin C.

I. Qual. à Mk. 1,70 pro $\frac{1}{2}$ Kilo.
II. do. à „ 1,55 „ „
in Paketen von $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilo.
Diese Kaffees zeichnen sich durch ein feines Aroma aus und sind nach einer eigenen Methode derart gebrannt, dass man mit denselben eine bedeutende Ersparniss erzielen kann.
Proben gratis

Kuntze & Kittler,
Dampfsägewerk
Treposch - Thorn
empfiehlt
Fußbodenbretter
sauber gehobelt und gut brüstend,
Scheuerleisten.

25000 Stück alte Ziegel und Ziegelstücke
(mörtelfrei) sowie circa
50 Cubikmeter Feldsteine
theils gesprengte auch zu Kopfsteinen sich eignend, verkauft billig
Richard Schaale,
Gremboczin

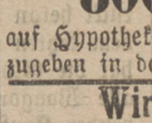
Elegante
Jagd- Kutsch- u. Cariol-Wagen,
sowie **verschiedene**
Korb-Wagen,
mit auch **ohne Federn,**
verkaufe zu **billigen Preisen.**
A. Gründer, Wagenbauer.

Bratbering!
pik. Sauce 10 Pfd. Fass 3 Mark Nachn. fr. **S. Leske,** Greifswald a./Ostsee.

12—15000 Mark
werden zur sicheren hypothekarischen Stelle gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Zeitung.

8000 Mark
auf Hypothek verlangt. Offerten abzugeben in der Exped. d Ztg.

Wirthschafterin,
welche unverheiratet, mit der Küche gut vertraut sein muß, wird per 1. Juni gesucht. Offerten nebst Photographie, welche sofort zurückgesandt wird, sowie eventl. Bedingungen u. Gehaltsansprüche unter Chiffre **M 300** in der Exped dieser Ztg. niederzulegen.



Ein kleines schwarzes Hündchen hat sich verlaufen. Gegen **gute Belohnung** abzugeben bei
F. Duszynski,
Breitestraße No. 90b.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Gemeinderaths und der Gemeindevertreter zu **Gurske** sollen nachstehende Reparatur-Bauten an der Kirche hierselbst exclusive des Materials an den Mindestfordernden

Sonnabend, den 9. Mai
Nachmittags 3 Uhr

im **Sodke**'schen Gasthause in **Gurske** ausgethan werden:

1. Reparatur des Kirchendaches.
2. Reparatur der Sakristeie und der Nördlich und Westlich befindlichen Vorhallen.
3. Das Neustreichen der inwendigen Wände in der Kirche selbst.

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen diese Reparaturbauten bis zum obigen Termine in Augenschein nehmen und ihre Gebote im Termin den Unterzeichneten abgeben. Die Zuschlagsertheilung behält sich der Kirchenrath unter den zwei Mindestfordernden vor. Nähere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten

Friedrich Krüger in Alt-Thorn und **Joh. Janke sen.** in Gurske, Kirchenräthe.

2 Wagen-Pferde
Ostpreußen, braun, 6jährig, 4 Zoll groß und fehlerfrei stehen im **Victoria Hôtel** zum Verkauf.

Wollspitzen
in allen Farben
empfehlen
billigst
Lewin & Littauer.

Planinos billig, baar oder Raten
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

1 m. Zim z. verm. Neust. Markt 237 II.

Ein m. Z. z. verm. Copernikusstr. 206. II.

1 m Zim zu verm. Schuhmacherstr. 354.

1 möbl. Zim p. zu verm. Schülerstr. 410

Eine kleine Wohnung ist sofort zu vermiethen. Culmerstraße 321.

1 möbl. Zim. u. Cab, 1 Tr. nach vorne sof. zu verm Schuhmacherstr. 354.

1 f. m. Z. nebst Cab. ist v. 1. Mai zu verm. Breitestr. 446/47, II.

1 m. Z. n. v. u. sep Eing., m. a. oh. Bek. f. 1—2 Hrn. Schülerstr 417 III.

Eine neurenovirte Wohn. ist v. sof. zu verm. Coppernicusstr. 299

1 kl. sehr schön m. Z. Gerechtestr. 122, III.

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 259, 1 Tr.

Als Sommerwohnung habe ich eine freundliche Gelegenheit von drei Stuben, Balkon und Zubehör von sofort bis zum 15. September cr. zu vermiethen. **A. Newiger.**

Eine Mittelwohnung vom 1. Juni zu vermiethen Hohegasse 68/69.

Kirchliche Nachrichten.
Altstädt. evang. Kirche.
Freitag, den 1. Mai 1885.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Jacobi.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.